



## Über den Jordan gehen

Sonntag, 1. Januar 2023

Pfarrer Herbert Kohler

*Und der HERR sprach zu Mose: Dies ist das Land, das ich deinen Nachkommen geben werde. Ich habe es dich schauen lassen, aber du wirst nicht dort hinüberziehen. Und Mose, der Diener des HERRN, starb dort im Land Moab, nach dem Befehl des HERRN. Und man begrub ihn dort im Land Moab – und bis heute kennt niemand sein Grab. Mose aber war 120 Jahre alt, als er starb.*

*Und die Israeliten beweinten Mose in den Steppen von Moab dreissig Tage lang; dann waren die Tage des Weinens und der Trauer um Mose zu Ende. Josua aber, der Sohn des Nun, war erfüllt vom Geist der Weisheit, denn Mose hatte ihm die Hände aufgelegt. (aus 5. Mose 34)*

*Und nachdem Mose, der Diener des Herrn gestorben war, sprach der Herr zu Josua: Mose, mein Diener ist gestorben; und nun, mach du dich auf, zieh über den Jordan, du mit diesem ganzen Volk, in das Land, das ich ihnen, den Israeliten, gebe.*

*So wie ich mit Mose war, so werde ich mit dir sein, ich werde dich nicht vergessen und nicht verlassen. Sei nur mutig und sehr stark, und halte die Weisung, die Mose, mein Diener, dir gegeben hat, und handle danach. Du sollst nicht davon abweichen, weder nach rechts, noch nach links, damit du Erfolg hast auf allen deinen Wegen.*

*Dieses Buch der Weisung soll nicht von deinen Lippen weichen, und du sollst sinnen über ihm Tag und Nacht, damit du alles hältst, was darin geschrieben steht, und danach handelst, denn dann wirst du zum Ziel gelangen auf deinem Weg, und dann wirst du Erfolg haben.*

*Habe ich dich nicht geheissen, mutig und stark zu sein? Hab keine Angst und fürchte dich nicht, denn der Herr, dein Gott, ist mit dir auf allen deinen Wegen. (aus Josua 1)*

Liebe Neujahrsgemeinde - In was für Zeiten leben wir? Was hat das letzte Jahr nicht alles angerichtet? Noch einmal eine Corona-Etappe: nicht mehr so akut, dennoch für etliche mit bleibenden Verunsicherungen. Klimawandel: nicht neu, aber offensichtlicher, ein heisser Sommer mit Dürre, gefährlich für Vieh und Pflanzen.

Und dann dieser Krieg: In nächster Nähe, ein Teil von Europa. Waren wir naiv? Hätten wir es kommen sehen müssen? Eine der Konsequenzen jetzt: weltweites, phänomenales Aufrüsten. Mit dem Geld, das dann woanders fehlt.

Es ist alles viel auf einmal. Heillose Überforderung, die ermüdet. Die Folge: Wir zögern, zaudern, zagen - verzagen. Verlieren den Mut und schieben die Probleme vor uns her bis zum Stillstand.

---

Wir stehen am Jahresanfang. Mit vielen Gedanken und Bildern im Kopf. Wenn wir alles, was durch unsere Köpfe und Herzen geht, sichtbar und hörbar machen würden, es wäre ein grosses, ungeheures Neben- und Durcheinander.

Es wären auch Bilder der Vergangenheit dabei, die nicht vergehen will: Versäumtes, Verpasstes, Beschämendes. Freundschaften, die in Brüche gingen. Differenzen, die sich nicht mehr überbrücken liessen. Sorgen, die nicht kleiner wurden. Wir sind umgeben von nahen Gedanken: „Und jeder kennt unser merkwürdiges Unvermögen, fertig zu werden in dieser Welt, nicht nur mit dem, was kommt. Sondern mit dem, was war.“ (Th. Askani).

*Habe ich dich nicht geheissen, mutig und stark zu sein? Fürchte dich nicht. Gott ist mit dir. (Josua 1,9)* - so die Zürcher Bibel. Die Luther-Bibel sagt hier: *Siehe, ich habe dir geboten, dass du getrost und unverzagt seist.* Da ist wieder das „zagen“, das meint: Nicht (mehr) weiter wissen. Unentschlossensein, Blockiertsein, Steckenbleiben.

---

Von der Grenze redet unser Bibel-Text zum Neujahr, von einem Fluss, von einem Land jenseits dieses Flusses und von einer Zuversicht. Wir werden Zeugen eines Übergangs.

Der alte Mann Mose beendet sein Lebenswerk, eine gewaltige Wegstrecke hat er zurückgelegt mit seinen Leuten – jetzt gibt er sein Amt und dann auch sein Leben zurück. Ein Zeitalter geht zu Ende. Keiner war so geschätzt in Israel wie er - heisst es immer wieder.

Wir ahnen: Das wird eine schwierige Nachfolge werden. Wer immer auf diesen Mose folgt, wird nicht zu beneiden sein. Wir kennen das, wenn eine wichtige Nachfolge zu regeln ist, wenn die Fussstapfen des Vorgängers /der Vorgängerin so gross sind, dass man sie nicht wirklich auszufüllen vermag.

Und so wundert es uns ein bisschen, wie unspektakulär vom Abschied des Mose erzählt wird. Er stirbt, wie jeder Mensch es tut. Er wird begraben, wie es damals üblich war. Man trauert um ihn, mit dem üblichen Trauerritual.

Und dann heisst es: Niemand wusste, wo genau sein Grab war. Da soll also kein Heldengrab verehrt werden, kein Totenkult entstehen, und keine Wallfahrten stattfinden. Übermässiges Pathos scheint hier fehl am Platz.

Der Blick soll nicht an der Vergangenheit hängen bleiben, nein, er gehört der Gegenwart, die jetzt beginnt. Das ist entlastend, dieser Gedanke: dass es weitergehen wird. Nach 30 Tagen der Trauer ist es so weit, dass das Neue in den Blick kommt.

---

*Und als Mose gestorben war – heisst es: da wandte sich der HERR an Josua: Mache dich auf, ziehe über den Jordan. Und halte dich an die Weisung, wie Mose es getan hat.* Die Generation nach Mose bekommt dieselben Massstäbe übertragen: nach Gott zu fragen, und nach seinem Wort. Bleibt im Wort, bleibt in der Tora Gottes! Dann fliesst euch Lebenskraft zu.

Wir beginnen ein neues Jahr. Vieles wird auch im Neuen Jahr beim Alten bleiben. Nicht alles hat sich überlebt an Werten, die wichtig sein werden: waches Interesse aneinander, nicht überheblich sein, Hilfe für in Not geratene Menschen.

Da hilft uns die Geschichte vom Jordan, weil sie uns in eine Nachdenklichkeit hineinzieht, die mehr ist als nur gute Vorsätze fassen. Und uns auch vor zuviel Pathos und vor Wehleidigkeit schützt.

Wenn wir wirklich über den Jordan gehen, dann werden wir Bisheriges überdenken, und vielleicht auch Dinge zurücklassen: Bindungen, die nicht mehr leben – Bindungen an Menschen, Bindungen an Aufgaben, Bindungen an Orte und Räume. All das, was uns zugleich auch immer eine Form von Sicherheit gibt.

---

Sind wir eine Kirche der Weisung Gottes, werden wir es nicht allen Leuten recht machen. Obwohl wir den Menschen entgegenkommen mit einer angemessenen, lebhaften Religion. Es kommt alles darauf an, ob wir selber glauben: dass wir von Gott angenommene und bejahte, und darum freie Menschen sind.

Aber: Wir sollen unsere Religion nicht nur besser, oder kostengünstiger verkaufen - wir sollen vor allem: in ihr leben. Nicht nur über Religion reden, sondern in der Religion leben. Es versuchen, tastend, suchend, mit sich und mit anderen im Gespräch.

Glaube ist und bleibt auch in Zukunft eine Herzensangelegenheit. Er lebt von innen heraus, nicht nur durch Strukturen. Er lebt aus dem Wort und der Weisung Gottes, um die wir uns kümmern sollen. Denn wir sind Geschöpfe des Wortes, fein gewoben. Wenn das freimachende, klärende, erhellende Wort ausbleibt, gehen wir ein.

Wir sollen wach weitergehen und nicht an der Vergangenheit kleben und sagen: Früher war alles besser. Wir sollen den Josua-Schritt machen, über den Jordan, und so das Mose-Erbe mitnehmen, in dem wir es neu interpretieren.

Das neue Land jenseits des Jordan kann Angst machen. Es ist unbekannt, die Menschen sind fremd, vielleicht sogar feindlich eingestellt. Es gibt Risiken, die Israel eingeht. Ohne Verluste wird das Neue nicht zu haben sein.

Dagegen und gegen die Angst vor dem Unbekannten steht nun dieses Wort, das unserem Nachsinnen einen Haltepunkt gibt: Hab keine Angst und fürchte dich nicht – Gott ist mit dir. Das heisst nun freilich nicht: „Nimm dich zusammen“ oder: „Streng dich noch mehr an“. Es heisst: Das, was wir brauchen, ist schon da. Es ist das Versprechen: Ich will mit dir sein!

Dieses Versprechen hat der bestätigt, der den gleichen Namen trägt wie Josua – Jesus von Nazaret. Josua und Jesus/Jeschua – das heisst: “Gott hilft“. In Jesus haben wir die Anschauung Gottes bekommen, unter uns Menschen, gerade jetzt nach Weihnachten: Verletzlich und stark sein, das schliesst sich nicht mehr aus.

Manche von uns haben Veränderungen vor sich, wagen den Sprung ins neue Andere.

Andere werden dort weitermachen, wo sie zuletzt aufgehört haben. Wieder andere sind in Ängsten und Sorgen gefangen.

Werde ich der Zukunft standhalten? Habe ich die Kraft, mich nicht anzupassen? Kann ich damit rechnen, dass man mich wahrnimmt? Wie wird es meiner Seele ergehen? Fürchte ich mich vor der Wiederholung? Was lenkt mich ab von mir? Werde ich neue Bekanntschaften machen?

---

Das neue Jahr wird uns einiges bringen, was wir noch nicht wissen. Damit müssen wir leben. Damit können wir leben, wenn wir glauben, dass wir nicht allein sind.

Das Jahr bringt uns: Einige überraschende Begegnungen, und einige unverhoffte Abschiede. Es wird uns Menschen zuführen, von denen wir nichts wussten. Und: Es wird uns Menschen wegnehmen, die wir vermissen werden.

Ich wünsche Euch, ich wünsche mir, dass wir auch im kommenden Jahr nicht nur uns sehen, sondern über uns hinaus. Dass wir uns nicht nur um unser eigenes Leben kümmern, sondern um das der anderen.

Dass wir Gottes Zusage als eine Landschaft sehen, die vor uns liegt – in die wir hinein gehen sollen, getrost und unverzagt. Es gibt keinen vorgezeichneten Weg. Den, den wir gehen, das ist der, auf dem wir Begleitung erfahren werden.

Es gilt das gesprochene Wort.

Weitere Predigten lassen sich unter [www.fraumuenster.ch](http://www.fraumuenster.ch) nachlesen.